

Presse

Eine kleine Zusammenstellung von Zitaten aus dem Medienecho des IAB



[dpa]

„Bayern steht in der Gunst ostdeutscher Zuwanderer auf Platz eins. In den Jahren 2000 bis 2006 sei jeder vierte Beschäftigte aus den neuen Bundesländern des Jobs wegen in den Freistaat gezogen, berichtet das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) am Mittwoch. ‚Damit ist das süddeutsche Bundesland Hauptziel der ostdeutschen Zuwanderer‘, betonten die beiden Arbeitsmarktforscherinnen Nadia Granato und Annekatrin Niebuhr.“

dpa vom 8.4.2009

„Nicht der vorzeitige Ausstieg aus dem Erwerbsleben, sondern der lange Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit sollte gefördert werden.“

[DIE WELT]

„Eine Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit hat ergeben, dass in mehreren Branchen die Zahl der Beschäftigten im vierten Quartal 2008, als die Krise anfang, sogar gewachsen ist. ‚Einen starken Anstieg der offenen Stellen gab es zum Beispiel im Bereich der sozialen Dienstleistungen‘, sagt IAB-Mitarbeiterin Anja Kettner. ‚Wegen des Ausbaus der Kleinkindbetreuung werden viele Erzieher gesucht‘, so die Expertin. Auch für Sozialpädagogen, Altenpfleger oder Lehrer habe es mehr offene Stellen gegeben als im Vorjahr.“

DIE WELT vom 11.4.2009

[Nürnberger Nachrichten]

„Arbeitsmarktforscher haben sich gegen eine Verlängerung der dieses Jahr auslaufenden Altersteilzeitregelung ausgesprochen. Das in neun von zehn Fällen genutzte Blockmo-

dell gebe falsche Signale und verringere den Druck auf Unternehmen, rechtzeitig Konzepte für ein altersgerechtes Arbeiten zu entwickeln, betont das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in einer Studie. ‚Nicht der vorzeitige Ausstieg aus dem Erwerbsleben, sondern der lange Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit sollte gefördert werden‘, erklärte Susanne Wanger vom IAB, dem Forschungszentrum der Bundesagentur für Arbeit.“

Nürnberger Nachrichten vom 28.4.2009

[dpa]

„Deutschland sollte nach Ansicht von Arbeitsmarktforschern die Zuwanderungsbeschränkungen für Menschen aus den osteuropäischen EU-Beitrittsländern lockern. Die Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes für Zuwanderer etwa aus Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Slowenien hätte langfristig positive Effekte, schreiben die Autoren einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg. ‚Davon würde die einheimische Bevölkerung langfristig durch höhere Einkommen aus Arbeit und Vermögen profitieren‘, hieß es am Mittwoch in einer IAB-Mitteilung.“

dpa vom 29.4.2009

[Handelsblatt]

„Fast jeder fünfte Auszubildende wird laut einer Studie nach der Lehre zunächst arbeitslos. In Krisenzeiten sind es sogar bis

zu 22 Prozent, teilte das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) unter Berufung auf die Entwicklung der letzten 15 Jahre in Westdeutschland mit. Das zur Bundesagentur für Arbeit gehörende IAB rechnet wegen der Wirtschaftskrise mit einem erheblichen Rückgang des Angebots an Ausbildungsplätzen.“

Handelsblatt vom 13.5.2009

[Süddeutsche Zeitung]

„Alleinerziehende Mütter und Väter haben in Deutschland ein hohes Risiko, arm zu sein. Sie sind öfter und länger auf staatliche Unterstützung angewiesen als andere. 40 Prozent aller Alleinerziehenden leben von Hartz IV. Damit sind Alleinerziehende viermal so häufig betroffen wie Paare mit minderjährigen Kindern. Insgesamt bekommen etwa 650.000 alleinerziehende Mütter oder Väter Leistungen der Grundsicherung. Betroffen sind vor allem Frauen. Nach der Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) sind 95 Prozent der Alleinerziehenden, die auf die Grundsicherung angewiesen sind, weiblich.“

Süddeutsche Zeitung vom 26.5.2009

[Frankfurter Rundschau]

„Die schwere Wirtschaftskrise hat die Zahl der bezahlten Überstunden in Deutschland im ersten Quartal 2009 auf einen Tiefstand sinken lassen. Pro Kopf seien von Januar bis März im Schnitt 8,4 vergütete Überstunden geleistet worden – so wenig wie nie zuvor, berichtet das Institut für Arbeitsmarkt- und

Berufsforschung. Für das erste Quartal 2008 hatte das Institut im Schnitt zwölf bezahlte Überstunden ermittelt. Erfahrungsgemäß kommen zu den bezahlten etwa ebenso viele unbezahlte Überstunden dazu.“

Frankfurter Rundschau vom 5.6.2009

[Süddeutsche Zeitung]

„Fast ein Drittel aller Neueinstellungen kommt einer Umfrage des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zufolge über persönliche Kontakte oder über Mitarbeiter von Unternehmen zustande. Doch auch die klassische Zeitungsanzeige ist erfolgversprechend. Bei etwa jeder vierten Neueinstellung fanden Arbeitgeber einen passenden Bewerber über Inserate. Jede sechste Einstellung kam über Kontakte zur Arbeitsagentur zustande. Internet-Jobbörsen und Initiativbewerbungen waren bei jeder zehnten Besetzung entscheidend. An der IAB-Erhebung nahmen Ende 2008 etwa 14.000 Betriebe teil.“

Süddeutsche Zeitung vom 6.6.2009

[dpa]

„Frauen holen in hoch qualifizierten Berufen langsam auf. Zwar sei man von einer Gleichberechtigung noch immer weit entfernt, hieß es in einer am Dienstag veröffentlichten Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg. Doch schlage sich die bessere Schulbildung und Ausbildung von Frauen zunehmend in einer besseren Positionierung auf dem Arbeitsmarkt nieder. „Das Niveau an Männer- und Frauenberufen ist insgesamt gleichgeblieben, aber innerhalb der Berufe hat es teils massive Verschiebungen gegeben“, sagte Studienautor Wolfgang Biersack. Männer bauten ihre Dominanz vor allem in einfacheren Jobs wie Bauhilfsarbei-

ter aus. „Der Anteil von Frauen wächst eher in den hoch qualifizierten Berufen.““

dpa vom 16.6.2009

[Financial Times Deutschland]

„In Deutschland wagen weniger Menschen den Sprung in die Selbstständigkeit als in anderen Industriestaaten. Nur 1,4 Prozent der 18- bis 64-Jährigen sind gerade dabei, ein Unternehmen zu gründen, wie aus einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hervorgeht. Weitere 2,4 Prozent hätten sich während der vergangenen dreieinhalb Jahre selbstständig gemacht. „Damit belegt Deutschland innerhalb von 18 vergleichbar hoch entwickelten Ländern den vorletzten Platz.“ Spitzenreiter seien die USA, Schlusslicht Belgien.“

Financial Times Deutschland vom 23.6.2009

[SPIEGEL online]

„Ältere Menschen haben immer häufiger feste Jobs: Die Quote der Beschäftigung in der Gruppe der 55- bis 65-Jährigen hat sich von 1994 bis 2008 von knapp 36 Prozent deutlich auf 53,8 Prozent erhöht, wie aus einer aktuellen Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hervorgeht. Damit liegt die Quote über dem Ziel der EU: Diese sieht für das Jahr 2010 eine Quote von 50 Prozent vor. „Die Situation von Älteren auf dem Arbeitsmarkt ist immer noch alles andere als rosig, hat sich aber in den vergangenen Jahren verbessert“, schreibt das IAB, das zur Bundesagentur für Arbeit gehört. So entfalle der Zuwachs bei der Beschäftigung zum großen Teil auf die 55- bis 59-Jährigen. Bei den über 60-Jährigen und bei gering qualifizierten Älteren hingegen gebe es weiterhin große Probleme, betonten die Forscher.“

SPIEGEL online vom 22.7.2009

[Handelsblatt]

„Nur jede 25. berufstätige Frau nimmt eine Führungsposition ein. Das berichtet das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Dagegen habe jeder zehnte männliche Beschäftigte eine Chefposition. Das Verhältnis habe sich seit 2004 kaum verändert. Dabei ist der Frauenanteil an hoch qualifizierten Beschäftigten auf 38 Prozent gestiegen. Jede zweite Frau arbeite in Teilzeit, bei Männern sei es nur jeder zehnte.“

Handelsblatt vom 4.8.2009

„Die ostdeutsche Wirtschaft ist weniger exportabhängig und daher von der Wirtschaftskrise auch weniger hart betroffen.“

[Frankfurter Allgemeine Zeitung]

„Die Unternehmen in Deutschland haben im zweiten Quartal des laufenden Jahres deutlich weniger neue Mitarbeiter gesucht als ein Jahr zuvor. Die Zahl der offenen Stellen sei um ein Fünftel auf 897.000 gesunken, teilte das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) am Donnerstag mit. Vor allem Westdeutschland war betroffen: Im Osten waren mit 195.000 sogar 25.000 mehr Arbeitsplätze unbesetzt als vor Jahresfrist. „Die ostdeutsche Wirtschaft ist weniger exportabhängig und daher von der Wirtschaftskrise auch weniger hart betroffen“, sagte Anja Kettner vom IAB zu der Umfrage unter 8.000 Unternehmen.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 14.8.2009

[The Economist]

“Longterm unemployment dropped by 40 % in 2007 and 2008, the first big retreat in absolute numbers since 1960s, notes Joachim Möller, director of IAB, the federal employment agency’s research unit.“

The Economist vom 19.9.2009